

Mit Dingen erzählen: Die Schausammlung

Tagung

Aus der Veranstaltungsreihe „Relaunch – das Museum neu denken“ des Vorarlberger Landesmuseums in Kooperation mit dem Institut für Kunst im Kontext, Universität der Künste Berlin und der Museumsakademie Joanneum, Graz

4. November 2010

Bregenz (A)

In den permanenten Ausstellungen kulturhistorischer Museen wird eine Auswahl der Sammlungsbestände im Lichte der Museumsidee gedeutet und für bestimmte Realitätskonstruktionen bzw. Geschichtserzählungen eingesetzt. Wenngleich diese Charakterisierung für viele neue bzw. erneuerte Dauerausstellungen uneingeschränkt zutrifft, ergeben sich neue Fragestellungen: steht das originale, historische Objekt nicht mehr - wie in klassischen Präsentationen - im Zentrum, sondern ist es zum gleichberechtigten Mitspieler im Kontext interaktiver und medialer Angebote geworden? Ersetzen die in Sonderausstellungen ausführlich erprobten Inszenierungen erläuternde Texte? Und treten eindeutige Erzählungen und klar verständliche Botschaften, für den einmaligen raschen Durchgang des Publikums konzipiert, an die Stelle der altbekannten, dichten Objektarrangements?

Noch immer / wieder aktuell dabei alte Debatten: Historikerinnen und Historiker werfen den verantwortlichen Kuratorinnen und Kuratoren vor, in ihren Präsentationen komplexe wissenschaftliche Sachverhalte zu verkürzen. Museologinnen und Museologen kritisieren dagegen den Einsatz historischer Überreste als Illustrationsmaterial für unabhängig von ihnen entwickelte, textbasierte Argumentationen und geben zu bedenken, dass museale Präsentationen nach wie vor zumeist die Idee der einen Wahrheit und des steten Fortschritts befördern, dass sie Geschichte aus einer Perspektive festschreiben und wenig offen für alternative Sichtweisen oder neue Erkenntnisse sind.

Anhand praktischer Beispiele und begleitet von theoretischen Überlegungen wird diskutiert, was heute das Ausstellen von Geschichte im Museum bestimmt, ob Dauerausstellungen chronologische Erzählungen sein müssen, wie sich geschichtstheoretische Forderungen in museale Praxis übersetzen lassen und wie es Museumsverantwortlichen gelingen kann, ihren permanenten Schausammlungen dauerhaft das Interesse des Publikums zu sichern.

Mit

Kirsten Baumann, Museum für Arbeit, Hamburg (D)
Michael Fehr, Institut für Kunst im Kontext, UdK Berlin (D)
Bettina Habsburg-Lothringen, Museumsakademie Joanneum, Graz (A)
Felicitas Heimann-Jelinek, Jüdisches Museum der Stadt Wien (A)
Wolfgang Kos, Wien Museum (A)
Anette Kruszynski, Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen (D)
Harald Meller, Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (D)
Jakob Messerli, Historisches Museum Bern (CH)
Michael Parmentier, Humboldt-Universität zu Berlin (D)
Michaela Reichel, Vorarlberger Landesmuseum, Bregenz (A)

DO, 4. November

09.30	Tobias G. Natter Begrüßung
09.45	Michael Fehr Erzählstrukturen in der Bildenden Kunst: Modelle für museale Erzählformen? Michael Parmentier Mit Dingen erzählen. Möglichkeiten und Grenzen der Narration im Museum Wolfgang Kos Erzählen und Moderieren - Gedanken zur Dramaturgie von Ausstellungen Jakob Messerli Den Besucher an der Hand nehmen ...
13.00	Mittagspause
14.00	Felicitas Heimann-Jelinek Das Jüdische Museum Wien Anette Kruszynski K20K21 – Die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen Düsseldorf Harald Meller Das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle Kirsten Baumann Das Museum der Arbeit Hamburg Michaela Reichel Das Vorarlberger Landesmuseum Neu
16.30-17.30	Diskussion Moderation: Bettina Habsburg-Lothringen und Michael Fehr
